

Briefe an den Redaktor

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung**

Band (Jahr): **64 (1989)**

Heft 8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

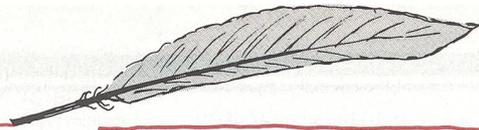
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



GARDEDENKMAL

Vatikanstadt, 4. Februar 1989
Grüss Gott Herr E Hofstetter!
In der Beilage eine gewünschte Foto des Gardedenkmals im Ehrenhof unseres Quartiers im Vatikan.
Gerne hoffe ich, dass Sie sich für ihre Sammlung eignet und verbleibe
mit den allerbesten Grüssen vom Felsen Petri, im Namen der «Kleinmarschgruppe GSP»
Linus Meier



Werter Linus Meier
Danke für das schöne Bild des Ehrenmals der Schweizer Garde. Eigentlich möchte ich das Bild einem Briefschreiber übergeben. Im vergangenen Jahr meldete sich ein Teilnehmer vom Vier-Tage-Marsch Nijmegen mit der Bitte bei mir, ihm eine Aufnahme des Gardedenkmals zu verschaffen. Ich sandte Ihnen darum den Brief mit seiner Adresse. Somit wartet das Bild bei mir als Zweischenstation auf den rechtmässigen Empfänger. Ich bitte ihn, sich zu melden.
Mit freundlichen Grüssen, Ihr Redaktor



SCHUSSWAFFENGEBRAUCH

Soldatenklatsch mit einer Seniorin

Diesmal sind es keine Kinderstimmen, die meine Schritte vor der Schule verlangsamen liessen – eine neue Generation hat das Schularaal belegt. Vor dem Eingang steht eine Militärtruppe, eine Tafel mit einer Warnung und daneben ein junger Soldat als Wachmann. Ich lese die Warnung, die in vier Sprachen gedruckt steht:
Sie betreten militärisch bewachtes Gebiet. Auf den Anruf: «HALT», sofort still stehen und den Weisungen der Truppe nachkommen. Bei Missachtung der Warnung macht die Truppe von der Schusswaffe gebrauch.

Das Truppenkommando
Es kommt mir ein bisschen streng vor, ungewöhnlich, sogar veraltet. Wenn ich das jetzt nicht lesen würde, und hinter den Kindern in die Schule gehen würde – werde ich dann erschossen? Die Frage klingt auch dem stellvertretenden Kommandanten etwas komisch. Selbstverständlich werden sie nicht angeschossen, meinte er, wir würden nur mit ihnen reden. Ja, dachte ich, die alten Vorschriften aus den Kriegsjahren, auch aus meinem Herzen sind sie noch nicht ganz verschwunden.

Auch der Wachtmeister scheint gesprächig zu sein, ihr seid doch keine Kaninchen, wir sind, doch alle Menschen.
Und dann habe ich in meiner Neugier erfahren, dass hier eine Nachrichten-Infanterie ihr gutes Zuhause für den Wiederholungskurs gefunden hat. Und dass sie hier alle, trotz verschiedenen

Berufen, ganz gute Freunde geworden sind, denn manche treffen sich hier schon seit mehreren Jahren.

Auf einmal plaudern sie mit mir, als ob ich eine von ihnen wäre, doch vorsichtig wählen sie die Worte, kein Soldaten-Geheimnis ausplaudern! In manch andern Ländern wäre es undenkbar, so nahe mit Soldaten im Dienst zu sprechen. Einer trinkt eine Cola aus der Dose, der andere zündet sich eine Zigarette an, und ein dritter reicht mir seinen Kugelschreiber für meine Notizen. Sie erzählen von ihrem Tagesplan, der fängt schon um halb sechs frühmorgens an, während ich noch tief schlafe. Normalerweise gehen sie zwischen 23 und 24 Uhr schlafen. Es ist alles eine Routine-sache, die sich bis zum 32. Altersjahr wiederholt. Ich versuchte einen Pluspunkt für das Soldatenleben zu erfahren, denn auch meine Enkelkinder werden bald in den Soldatendienst eintreten. Plötzlich eine Zustimmung: Doch, doch, es ist auch positiv, so ein Ausrutschen aus dem normalen Leben, die Eintönigkeit manchmal, im Büro oder hinter einer Marktkasse zu stehen, wechseln wir sehr gerne gegen eine Tätigkeit in der Natur. Das Militärlieben hat für die Jungs doch einen Reiz und ein Ziel – ob bewusst, oder unbewusst. Und auf einmal sehe ich, wie mich mehrere freundliche und lachende Augen verfolgen, sie verraten, dass der Militärdienst keine schwere Sache ist, und nicht nur Pflicht! So sehe ich es wenigstens.

In einer Stunde bin ich wieder hier, mit meinem Manuskript – denn ich bin nicht ganz sicher, ob ich alles richtig und erlaubt notiert habe. Bei meinem Sprung nach Hause denke ich noch daran, dass auch unsere Schulen einmal ein Lob bekommen sollten für die alljährliche Gastfreundschaft des Militärs.

Und für eine Seniorin war ausrutschen aus dem normalen Einkaufstag ein willkommener Ausrutscher.

Abends werde ich meinen Enkel anrufen: Freue dich nächstes Jahr auf den Militärdienst, es wird nicht nur eine Pflicht!

PS: Die Schusswaffe wurde nicht gegen mich gerichtet – aber die viersprachige, strenge Formulierung ärgerte mich doch.

Mit freundlichen Grüssen
Drahoslava Hanzal
Winterthur



BESCHÄMEND

Diamant-Debatte

Sehr geehrter Herr Redaktor

Um es gleich vorwegzunehmen: ich gehöre der Nachkriegsgeneration an. Zu jenen Menschen in unserem Land also, denen die Entbehrungen, Erschwernisse und Ängste der Kriegsjahre erspart geblieben sind. Um so mehr finde ich es **bemühend und beschämend**, wie ein Teil der eidgenössischen Parlamentarier (im sozialdemokratischen und linksextremen Lager) um die 6 Millionen Franken Kredit feilscht, mit denen den Wehrmännern des Zweiten Weltkrieges gedankt werden soll. Diese Soldaten haben Hunderte von Diensttagen geleistet, haben einen Teil ihrer Jugendjahre opfern müssen und haben ihre Pflicht mit geringem Lohn und noch kleinerem Sold erfüllt. Auf der anderen Seite werden grosszügig mehrere 100 Millionen Franken Ausländerentwicklungshilfe bewilligt und Tausende von Asylanten mit Steuergeldern versorgt, für die Militär-veteranen aber soll es nicht einmal für eine mehr als bescheidene Anerkennung reichen.

Den linksgrünen «VOLKSVERTRETERN» scheint kein Dreh und Mittel zu mies zu sein, um unsere Landesverteidigung im Hinblick auf die Armeeabschaffungs-Initiative in Misskredit zu bringen. Es bleibt die Hoffnung, dass **alle Aktivdienst-Veteranen**, und mit ihnen **Hunderttausend**

de heutiger Wehrmänner, die richtige Antwort auf dieses schäbige Verhalten erteilen werden. Die November-Abstimmung zur Armeeabschaffungs-Initiative wird zu einer Manifestation des Wehrwillens und zu einer symbolischen Ohrfeige an alle Verteidigungsgegner werden.

Erich Imboden
Goldach



SCHWACHSINNIGE STRÖMUNGEN

Sehr geehrter Herr Hofstetter,

Die kommenden militärischen Anlässe (Gedenktage der Mobilmachung von 1939 und die Initiative gegen unsere Armee) haben mich veranlasst, einen Artikel in Gedichtform zu schreiben, den ich Ihnen in der Beilage zusende. Darf ich Sie bitten, diese Verse im «Schweizer-Soldat und MFD» zu veröffentlichen.

Nach meiner Ansicht haben wir «Alten» das Recht, gegen solche schwachsinnigen Strömungen auch auf diese Weise uns zur Wehr zu setzen.

Ich hoffe, dass Sie meiner Bitte die nötige Aufmerksamkeit schenken und grüsse Sie recht freundlich.

Alfred Brunholz
Frick

Weil ich weiss, dass diese Seite der Leserbriefe fast von allen – Frau und Mann, jung und alt – gelesen wird, veröffentliche ich das eingesandte Gedicht hier. Vielen Dank

Ihr Redaktor

Vorgesehene Gedenktage der Mobilmachung 1939 und die Armee-Initiative.

Das Wort zum Freitag.

Die Mai-Red' hinter Aaraus Toren
hat dies Jahr viel an Glanz verloren.
Ich frage mich nun ganz verdrossen,
schafft man sie ab – die Eidgenossen.

Für echte Bürger wär's ein Hohn,
ein Hauptort ohne Garnison.
Wir Alten, (ich sag's ordinär)
stehn ganz zum Schweizer Militär.

In unsrem Territorium
gilt immer noch Verteidigung
Ein Angriff ist auch heut nicht Brauch,
und trotzdem ärgert's eine Mauch.

Es gab schon früher eine Zeit,
wo Linke nach perfidem Streit
sich doch noch schnell besonnen haben,
um sich mit Rechten zu vertragen.

Drumm Super-Sozi-Ursula
mein Eindruck war nur bla, bla, bla.
Wir werden ohne Ihren Segen
in Zukunft noch mehr Freundschaft pflegen.

Es wär fatal, doch könnt's passieren,
dass Sie in Bern den Platz verlieren.
Mir graut es richtig im Moment
vor solchem Weiber-Regiment.

Damals ging es um unsre Lieben,
sonst wären wir daheim geblieben.
Ich frag mich, was geschehen wär,
ganz ohne Schweizer Militär.

Nun dank ich Gott, das Glück zu haben,
zusammen sein mit Kammeraden,
auch mir bricht fast das Herz entzwei
denn viele sind nicht mehr dabei.

Gfr Alfred Bruholz, geb 1918, Frick.
Veteranen-Obmann der Schweren Waffen vom ehemaligen Grenz-Bat 256